**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 30 (1936)

Heft: 5

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich glaube, daß es recht wertvoll wäre, alle unsere austretenden Zöglinge auf diese Weise zu prüsen. Wir könnten ihnen dadurch die Berufswahl erleichtern und würden in unserer Beurteilung des Arbeitscharakters auch sicherer. Die Kosten für einmalige Anschaffung der nötigen Testunterlagen würden Fr. 50.—

nicht übersteigen.

Diese Untersuchungen haben mir aber auch gezeigt, wie wertvoll es wäre, für unsere speziellen Taubstummenberuse (Schuhmacher, Gärtner, Schneider, Maler, Schreiner) besondere Berufstests auszuarbeiten. Auf diese Weise könnte man den Meistern zeigen, daß der Taubstumme im Stande ist, in den erwähnten Berusen ebensoviel zu leisten, wie der Hörende. Es wäre auch eine wertvolle Aufgabe eines psychotechnischen Institutes, den Fabrikanten zu beweisen, daß für viele Teils und Hilfsarbeiten in den Fabrikbetrieben die Taubstummen sich sehr eignen.

Die bisherigen Untersuchungen, wie auch die Erfahrung lassen klar erkennen, daß der Taubstumme im allgemeinen sorgfältig, zuverläßig

und stetig arbeitet."

Jahresbericht der Taubstummenanstalt Zürich 1935.

# Aus Taubstummenanstalten

### Befuch im Bafler Rheinhafen.

Rürzlich sind wir wieder einmal in Klein-Hüningen gewesen beim Basler Rheinhafen. Klein-Hüningen war früher ein kleines Fischerdörfchen, nicht größer als unser Bauerndörflein Bettingen. Jetzt aber hat es dort verschiedene Schiffahrtsgesellschaften. Da sind Lagerhäuser mit mächtig großen Kornkammern. Auch das neue städtische Gaswerk ist dort unten mit seinem riesengroßen, roten Gaskessel. Er steht dort an der Grenze zwischen der Schweiz, Deutschland und Frankreich wie ein gewaltiger Grenzstein. In diesem neuen Hafenviertel von Basel ist viel Leben und Betrieb. Es sieht da aus wie auf einem Güterbahnhof. Viele Güter= züge stehen vor und hinter den Lagerhäusern. Auch Lastautos fahren ab und zu und das städtische Tram bringt Arbeiter und neugierige Zuschauer.

Wir gingen nun zuerft über die vielen Geleise hinüber zum eigentlichen Hafenbecken. Das ist wohl 50 Meter breit und gegen 300 Meter

lang. Da war ein Riesenbetrieb. Viele Schlepp= kähne lagen da vor Anker. Es waren da kleinere Flufkähne von Straßburg, aber auch riesenlange Stromkähne von Rotterdam. Die waren von Holland her den Rhein hinauf her durch gefahren oder von Straßburg den Binnen-Kanal herauf gekommen. Die meiften Schleppkähne waren voll und schwer be= lastet. Sie hatten Weizen, Rohlen, Hafer und Paket und Kisten in ihrem Innern. Darum lagen fast alle Schiffe nur ganz wenig über dem Wasserpiegel. Träg und still lagen sie da wie schlafende Krokodile. Aber doch zeigte sich darauf Leben. Viele dieser Kähne sind eben bewohnt von den Schiffer-Familien. Diese Familien wohnen, schlafen und essen da auf dem Schiff. Der Wohnraum, die Rajute ist hinten im Schiff, nahe beim riesigen Steuer-Ruder. Wir sahen nun ganze Familien draußen auf dem Verdeck. Frauen hatten ihre Wäsche aufgespannt, andere kochten. Männer putten ihren Rahn oder malten daran und die Kinder spielten auf dem Verdeck mit Hunden und Katzen wie auf einem Spielplat. Diese Kinder haben ein lustiges Wanderleben. Sie können jahrein, jahraus den Rhein hinauf und hinab fahren und haben das ganze Jahr Ausflug. Bald sind sie unten in Holland, bald oben in der Schweiz und sehen alle großen Städte am Rhein: Basel, Strafburg, Mannheim, Worms, Mainz, Köln, Düffeldorf und Kotterdam. Aber sie müssen doch auch aufpassen, daß sie nicht vom Verdeck herunter ins Wasser fallen. Darum bindet die Mama die gan; Kleinen mit einem Seil an, wie man bei uns die Ziegen auf der Wiese auch anbindet. Und im Regenwetter müffen sie dann immer in der engen Kabine bleiben. Das ist dann auch nicht schön.

Einige Kähne lagen dicht an der Hafenmauer. Die wurden eben ausgeladen oder gelöscht, wie der Schiffmann sagt. Riesige Laufkranen stehen da breitspurig auf der Quaimauer und bewegen sich hin und her, auf und
nieder wie gewaltige Elesanten. Zwischen ihren Beinen haben sie die Güterwagen, ja ganze Güterzüge. Ein Krahn hat sechs Klammermetten. Er holt aus dem Bauch des Lastschiffes gleich sechs Riesenpakete auf einmal
heraus. Er stellt sie ab beim Bahnhof vor die Güterwagen. Ein anderer Laufkran hat eine Doppelschausel. Die Doppelschausel ist wie ein Riesenmaul. Es frist aus dem Weizenschiff
jedes Mal 20 Doppelzentner Weizen und leert

sie wieder aus oben im Silo oder Lagerhaus. Ein Röhrenkran hat sogar einen richtigen Elefantenrüffel. Der faugt Hafer aus einem Schiff heraus. Der Schiffmann lenkt den Rüffel-Schlauch immer in den Haferhaufen hinein. Andere Lauffranen laden Rohlen aus. An einem Ort war noch ein Küttel-Sieb. Da fielen die gesiehten Kohlen gleich in die Eisen= bahn-Kohlenwagen hinein. Im Kohlenlager zwischen dem Hafenbecken und dem offenen Rhein hat es ganze Berge voll Kohlen. Die werden von Basel aus weiterspediert per Bahn in die ganze Schweiz und auch nach Italien. Run gingen wir noch an den offenen Rhein. Er ist an der Landesgrenze gut 200 Meter breit und schiffbar. Auch da lagen viele Schiffe vor Unter: Personenschiffe und Schlepptähne. Die Bersonenschiffe Rheinfelden, Rhyblitz und Vogel Gryff fahren im Sommer auf dem Rhein. Sie machen Lustfahrten nach Rhein= felden und nach Rheinweiler. Die Lastkähne aber kommen von Straßburg durch den Binnenkanal nach Hüningen. Sie bringen Rohöl, Petrol und Benzin. Diese brennbaren Flüssigkeiten werden direkt vom Schiff aus hinüber gepumpt in die großen Delbehälter oder Tanks. Von dort aus werden Del, Petrol und Benzin in Zisternenwagen und per Lastautos in die Schweiz hinein spediert. Die leeren Schleppkähne aber fahren wieder den offenen Rhein hinunter. Wir konnten eben einer Talfahrt zuschauen. Die Hüninger Schiffs= brücke wurde aufgemacht. Zwei Schleppkähne, dicht aneinander gebunden, verließen gemein= sam das Hafenbecken und fuhren den Rhein hinunter, dem Meere zu. Sie waren ganz leer. Hoch ragten ihre Rümpfe aus dem Waffer heraus. Wir sahen ihnen zu, bis sie verschwanden vor unsern Augen. Glückliche Reise! Wir überquerten nun wieder die vielen Geleise und gingen zum Lagerhaus der Schweizerischen Schleppschiffahrtsgesellschaft. Auch da standen ganze Güterzüge und viele Lastautos bereit. Die wollten Weizen und Hafer abführen. Wir wollten nun aber den Hafenbetrieb noch von der Vogelschau aus betrachten. Papa Ammann fragte darum im Büro an, ob wir die Aussichtsterrasse betreten dürften. Das wurde erlaubt. Ein Angestellter schloß den Zugang auf. Zuerst mußten wir über eine Vasserelle und dann ging's hinauf in den Turm. Es war beinahe wie eine Bergbesteigung. Gegen 200 Treppenstufen! Es konnte einem beinahe

Charli führen und Frl. Ammann führte Trudeli. Oben aber, 72 Meter über dem Erdboden hatten wir einen prächtigen Ueberblick. Tief unter uns sahen wir das Hafenbecken mit seinen Kähnen und Aranen, mit seinem Kohlenlager und mit seinen Silos. Dann den offenen Rhein, die Deltanks wie Riesenpfannen jenseits der Wiese und vor dem Dörflein Klein-Hüningen das nahe Gaswerk. Wie Riefenschlangen fuhren da die Güterzüge ab und zu. Lastautos krochen da unten am Boden herum wie Lauffäfer. Ueber den Rhein aber saben wir ins Elfaß: Die alte Festung Hüningen, St. Ludwig, Neudorf und den Khein-Ranal. Auf der deutschen Seite Weil- am Rhein, Haltingen, Oettingen und Tüllingen, badisches Land. Dann die Chrischona, Bettingen und sogar den Giebel unserer Anstalt. Dann im Süden Basel mit seinen Kaminen und Türmen und im Hintergrund die Juraberge. Wie auf einem Riesen=Grenzstein sieht man da hinein ins liebe Schweizerland und hinaus in die weite West. -mm-

## Allerlei

Rührende Kindesliebe: Anton erscheint in der Schule und zeigt voll Freude seine neue Hose, in der drei Taschen waren. Zwei sind leer. In der dritten hat er eine kleine, minde= stens zehnfach verschnürte Blechschachtel: diese Verschnürung ließ vermuten, daß darinnen etwas ganz Wichtiges verborgen sei, des= halb die Schwester: "Ich mag schauen." Be-reitwillig gibt Anton die Schachtel her, schaut aber ängstlich nach rechts und links, daß doch ja keiner seiner Kameraden hinter das Beheimnis käme. Die Schwester öffnet und was findet sie? In der Schachtel ist — ein Brief der Mutter — sonst nichts! Der Bube war aber damals des Lesens noch fast gänzlich un fundig, weshalb die erstaunte Schwester frägt, warum er denn diesen Brief bei sich trage. -"Kann jetzt nicht lesen, später, wenn gescheit, kann lesen ..." — bis dorthin wollte er also den Brief, von dem er nur die beiden Worte ,Anton" und die Unterschrift "Mutter" mit Mühe entziffern konnte, bei sich tragen, vorderhand war er glücklich in dem Bewußtsein, von Mutter etwas Geschriebenes bei sich zu haben.

Treppenstusen! Es konnte einem beinahe | Gesunderhaltung der Augen. Richtige Besschwindlig werden. Papa mußte den kleinen | leuchtung ist für die Gesunderhaltung der Aus